

«Ein Obdachloser hat wegen der Badenfahrt seinen Schlafplatz verloren»:

Die Gassenhütte ist am Volksfest Treffpunkt für Armutsbetroffene. Nicht alle können sich das teure Volksfest leisten: Die Gassenhütte des christlichen Sozialwerks Hope bildet den Gegenpol und bietet auch für diese Menschen Platz. Hier braucht es keinen Festpass und hier wird auch im Notfall geholfen.

So geschehen an diesem Wochenende.

Auszug aus der AZ von Claudia Laube 22.08.2023, 05.00 Uhr



Die Gassenhütte, die normalerweise im Winter auf dem Bahnhofplatz steht, wurde extra für die Badenfahrt saniert – und hat neu eine Türe.
Bild: Sandra Ardizzon

Es ist Montagmittag kurz vor 13 Uhr. Vor der Gassenhütte des christlichen Sozialwerks Hope – ganz am Rande des Festgebiets der Badenfahrt – herrscht reges Treiben, obwohl das Fest offiziell erst um 18 Uhr beginnt. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter aus der Region treffen sich an einem ungewöhnlichen Ort zu ihrem zweimal jährlich stattfindenden Austausch. Wer vom Lunapark her kommt, stösst bei der kleinen Parkkapelle an der Römerstrasse 17 auf die Hütte, die normalerweise zur Winterzeit auf dem Unteren Bahnhofplatz steht. Der Platz an der Badenfahrt steht schon fast symbolisch für die Klientinnen und Klienten, die das christliche Sozialwerk betreut: Es sind Menschen am Rande der Gesellschaft, Armuts- oder Suchtbetroffene, oft auch beides zugleich.

Menschen, die sich nicht einfach einen Festpass für die Badenfahrt geschweige denn das Essen oder die Getränke in den Beizen leisten können. Für sie gibt es die Gassenhütte, die extra für die Badenfahrt vom Hope-Team, von den Streetworkern, aber auch von Bewohnern des Hope-Übergangswohnheims repariert und aufgepimpt wurde.

Sie ist in die Jahre gekommen und hatte eine Sanierung dringend nötig. Das Holz wurde neu lasiert und der Innenbereich wohnlich eingerichtet. Die Zeichnungen, die sich über die Jahre auf der Sperrholzwand angesammelt haben, blieben erhalten.

Ganz neu gibt es nun eine Türe. Bisher war die Hütte zu jeder Tages- und Nachtzeit zugänglich, wenn sie in den Wintermonaten aufgestellt wurde. Doch zu Weihnachten 2022 wurde zum ersten Mal ganz auf die Hütte verzichtet. «Sie wurde immer mehr zum Drogenumschlagplatz, genutzt auch von dem Streetworkteam unbekannten Personen», sagt Deborah Schenker, Geschäftsleiterin des christlichen Sozialwerks. «Wir konnten nicht mehr hinter der Hütte stehen.»



Der Innenbereich der Gassenhütte wurde neu wohnlich eingerichtet, die Zeichnungen an den Wänden blieben erhalten.

Bild: Sandra Ardizzone

Deshalb wurde die Badenfahrt dazu genutzt, ihr den neuen Schliff zu verpassen, inklusive Türe. Hier dient sie auch dazu, Interessierten die Arbeit vom Hope näherzubringen und auf die Situation ihres Klientelaufmerksam zu machen.

Viele Kinder, die vom Lunapark kommen, würden vom Glücksrad angezogen, wo es Fragen wie «Wie viele Stunden war das Streetwork Team 2022 auf der Gasse?» oder «Wie viele Lebensmittel wurden letztes Jahr verteilt?» zu beantworten gibt. Das liess viele hellhörig werden, sagt Schenker. Wenn sie sich dann mittels der Filme, die im Innern der Hütte zu sehen sind, vertiefter informierten, dann habe die meisten erstaunt, wie normal diese Menschen aussehen: «Ihr Bild ist verfälscht.» Auch, weil viele davon Markenkleidung tragen, erklärt Schenker. Diese würden die Menschen aber zum Beispiel vom Hope erhalten, weil sie dem Sozialwerk gespendet wurden.



Hope-Geschäftsleiterin Deborah Schenker (r.) und Estera Hasler, Leiterin Sozialbereich und Streetwork.
Bild: Sandra Ardizzone

Die Gassenhütte wird von der Stadt unterstützt. Estera Hasler leitet den Sozialbereich und das Streetwork-Team des Hope und ist am Puls des Geschehens, auch während der Badenfahrt. Sie erzählt von einer armutsbetroffenen Person, die bei der Gassenhütte vorbeikam und der sie einen Festpassschenken konnte. «Sie hat sich so gefreut und gesagt: Jetzt gehöre ich auch dazu!» Das sei für viele Armutsbetroffene das Problem: Sie können sich das Volksfest nicht leisten und bleiben ihm deshalb fern, obwohl sie gerne dabei wären. Doch hier in der Gassenhütte dürfen sie sein – ganz ohne Festpass.



Das Streetwork-Team des christlichen Sozialwerks.
Bild: zvg

Ansonsten sei es die Aufgabe der Streetworker, auch während der Badenfahrt nach den Menschen «auf der Gasse» zu schauen. So habe eine Person ohne Obdach ihren Schlafplatz verloren, weil dort nun eine Festbeizsteht. Man schaue, wie es

Menschen wie ihm geht, ob sie einen Platz zum Übernachten haben. «Er wollte aber nicht sagen, wo er nun schläft.» Ansonsten würde es die Notschlafstelle in der Altstadt geben, die im Auftrag des Vereins Notschlafstelle Aargau vom Hope betrieben wird.

Bei Süchtigen könne es zudem passieren, dass sie in der prallen Sonne schlafen, «wir begleiten sie dann in den Schatten und versorgen sie mit Wasser.» Es gehe hauptsächlich darum, nachzuspüren, wie die Stimmung auf der Gasse sei. «Unsere Streetworker haben feine Antennen dafür», sagt Hasler.

Eine Person musste ausserdem aufgrund eines Zwischenfalls medizinisch versorgt werden. «Er kam nach einem Spitalaufenthalt mit Spitalfinken zu uns und fragte nach Schuhen», erzählt Hasler. Sie bot ihm gleich an, dass er zum Pflasterwechsel regelmässig bei ihr vorbeikommen solle. Und natürlich erhielt er ein paar neue Schuhe.

Denn das ist es, was das Hope ausmacht: Hier wird schnell und unbürokratisch Hilfe geleistet, seit genau 40 Jahren. «Das wird auch von der Stadt und vom Organisationskomitee goutiert», erklärt Schenker. Für die gehöre das Hope zu Baden und deshalb gab es den Platz an der Badenfahrt kostenlos.

«Wir dürfen gegen den Strom schwimmen und sind wohl auch der einzige Stand, der nichts zu verkaufen hat.» Im Gegenteil: Das Sozialwerk verschenkt seinen Klientinnen und Klienten Getränke. Und eigentlich hätten sie sogar einen besseren Platz mitten im Trubel der Badenfahrt haben können. Doch sie verzichteten darauf – genau deshalb.